

noch der zuerst bei einer Artillerie eingeführten Rohrrücklaufeldkanone gedenken, der aus dem Dreyfussprozess so bekannt gewordenen Canon de soixantequinze, der französischen Puteaux-Feldkanone, M. 98, sowie einer rumänischen Kruppfeldkanone, alles moderne Feldgeschütze. Alle anderen ausgestellten Geschütze aufzuzählen, fehlt hier der Raum, ebenso der schweren Geschütze des letzten Feldes, von denen eine lange, schwere 4,5zöllige englische Feldkanone mit beschränktem Rohrrücklauf und die gewaltigen russischen Festungskanonnen auf Drehscheiben-Lafetten, alle aus Belgrad stammend, wohl die auffälligsten sind.

Und wie ein Symbol unserer tapferen Fliegertruppe schwebt in der Mitte des Raumes ein russischer Eindecker, System Nieuport. Er wurde während der Kämpfe an unserer Ostfront aus der Luft herabgeholt.

* * *

Durch die in der Richtung zum Praterstern führenden Ausgänge der Halle gelangt man zunächst zur

AUSSTELLUNG DES K. U. K. LANDESVERTEIDIGUNGS- MINISTERIUMS

(20 Heller Eintrittsgebühr zugunsten der Kriegsinvaliden und Witwen- und Waisen der gefallenen Kaiserschützen.)

Die unvergänglichen Heldentaten der österreichischen Schützenregimenter und des Landsturmes haben diesen kampferprobten und unbezwingbaren Truppen, die im Norden, Osten und Süden dem an Kräften so überlegenen Feinde überall durch drei beispiellos schwere und blutige Kriegsjahre hindurch einen unerschütterlichen, durch begeisterte Vaterlandsliebe, Kaisertreue und unübertrefflichen Mannesmut gefesteten Wall entgegensetzten, den verdienten Ehrenplatz in der Ruhmesgeschichte dieses Weltkrieges gesichert. Wenn nach der Wiederkehr des durch unsere Siege erkämpften Friedens die Berufenen daran schreiten werden, die Verdienste der Tapferen mit ehernem Griffel in die Tafeln der Weltgeschichte einzutragen, dann wird neben der bewundernden Anerkennung der Taten der Besten das Lob der österreichischen Landwehr erklingen, die in todesverachtendem

Ringen so zahllose Beweise ihres grenzenlosen Opfermutes und ihrer begeisterten Hingabe für Kaiser und Reich geliefert haben. Als ein einleitendes Vorwort zu diesem glänzenden Kapitel der österreichischen Kriegsgeschichte darf mit Fug und Recht die Ausstellung betrachtet werden, die das Ministerium für Landesverteidigung im Rahmen der Kriegsausstellung veranstaltet. Sie stellt sich als eine Revue der Waffenerfolge der Schützenregimenter dar, sie zeigt die hervorragende Rolle, die ihnen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zugeteilt war, und gewährt dem Hinterland in übersichtlicher Weise einen Einblick in die komplizierte und tadellos funktionierende Organisation, die dem Riesenkörper seine fortwährende Schlagkraft sichert. Die Ausstellung des Ministeriums für Landesverteidigung dient der Verherrlichung der Erfolge der diesem Ministerium unterstehenden Truppen und gibt dem Gefühl bewundernder Anerkennung für dieselben sinnfälligen Ausdruck.

Die Landwehrgruppe umfasst die beiden grossen Pavillons rechts vom Haupteingang, den grossen Wandelgang, der diese beiden Objekte verbindet, sowie den grossen Hof, den die genannten Bauten im Vereine mit der Kaiser- und Trophäenhalle bilden. Man betritt den Boden der Ausstellung des Ministeriums für Landesverteidigung, wenn man die Kaiserhalle rechter Hand verlässt. Das erste Objekt ist zu einer künstlerisch hochwertigen Bildergalerie adaptiert worden. In der Mitte des Raumes prangt die Büste des Kaisers inmitten eines Arrangements von lebenden Gewächsen: der oberste Kriegsherr, der draussen im Felde so oft als siegreicher Feldherr seine Getreuen in den Kampf geführt hat, er weilt auch hier in ihrer Ruhmeshalle in der Mitte seiner Schützen. An den Wänden prangen die Werke des Malers Leutnant Hans Bertle, des künstlerischen Herolds des Kriegsruhmes der Kaiserschützen. Die Bilder wirken wie ein gemalter Heldensang auf die unverwelklichen Lorbeeren der Tapferen. Eine eindringliche Chronik von künstlerischem und historischem Werte, gibt die Bildersammlung ein getreues Bild des Heldenlebens der Kaiserschützen. Sie ist die Frucht eines monatelangen Zusammenlebens mit ihnen. Der erst 37jährige Künstler, ein Vorarlberger, eilte nach der Kriegserklärung Italiens an die Monarchie aus der Fremde in die Heimat, meldete sich freiwillig zu einem Patrouillendetachment und kam

so zu den Kaiserschützen nicht als Kriegsmaler, sondern als Soldat. Aus der Unmittelbarkeit des Erschauens, Miterlebens und Mitleidens kamen die Bilder zustande, und oft unter den schwierigsten Verhältnissen gemalt, wurden sie auch in ihrer Entstehung richtige und ganze Kriegsbilder. Der Künstler hat alle seine Kriegsgemälde einem zu errichtenden Kaiserschützenmuseum in Tirol gewidmet.

Aus dem Gemäldepavillon gelangt der Besucher zunächst in den grossen Wandelgang, der in einzelne Abteilungen gegliedert wurde. Die erste Gruppe bildet die „Jugenderziehung“, die vom Ministerium für Landesverteidigung und vom Unterrichtsministerium in vorbildlicher Weise in die Wege geleitet wurde. Es folgen sodann die Abteilungen „Waffendepot“ und „Monturdepot“, deren Inhalt schon durch die Gruppenbezeichnung gekennzeichnet erscheint. In der letztgerannten Abteilung werden im Bilde auch die in der nächsten Zukunft zur Einführung gelangenden Fahnen der k. k. Schützentruppen zu sehen sein. Die letzte Spezialgruppe ist der Gendarmerie gewidmet. Um eine von K a s s i n modellierte Figur eines Gendarmen gruppieren sich Gemälde und Trophäen, die die Erfolge dieses Korps veranschaulichen und die verantwortliche Tätigkeit zur Darstellung bringen, die der Gendarmerie auch im Felde obliegt.

In dem dem Wandelgange vorgelagerten Hofe wurden hübsche Terrassen angelegt, auf denen von den Schützen erbeutete Kriegstrophäen zur Aufstellung gelangten.

In dem zweiten Hauptobjekt der Ausstellung des Ministeriums für Landesverteidigung, fällt vor allem die Mittelgruppe ins Auge, die „Ehrenhalle der Landwehr“. Hier ist in verkleinerter Nachbildung jenes Monument zu sehen, das in der geplanten Gedächtniskapelle in der Franz Josef-Militärakademie in der Boerhavegasse zur Aufstellung gelangen wird, eine vorwärtsschreitende Austria, die einem toten Krieger den Lorbeer reicht. Rund um diese Plastik sind die Bilder der Offiziere gruppiert, die aus dieser Militärakademie hervorgegangen sind und ihr junges Leben in Erfüllung ihrer Soldatenpflicht auf dem Felde hingegeben haben. An den Wänden der Ehrenhalle sind auf künstlerisch ausgeführten Tabellen die Namen von 380 Schützen verewigt, die mit der höchsten Dekoration für Mannschaftspersonen, mit der goldenen Tapferkeitsmedaille, ausgezeichnet wurden. Soweit die Photo-

graphien der betreffenden Schützen erlangbar waren, wurden auch deren Bilder, 92 an der Zahl, hier angebracht. Einige Schlachtengemälde, darunter mehrere vom Maler Jung, vervollständigen das wirkungsvolle Arrangement der Ruhmeshalle. Den Fond des Saales nimmt die Ausstellung der 46. Schützendivision ein, die ein chronologisches Bild der Kämpfe der vier Regimenter bietet, die diese Division bilden. In Modell und Bild werden die Erfolge der wackeren Schützen vorgeführt, und interessante Trophäen weisen die Spuren der heftigen Kämpfe auf, die zu ihrer Erbeutung führten. Die Porträts der Kommandanten der erwähnten Regimenter bilden den Abschluss dieser Gruppe, die noch durch Spezialausstellungen anderer Regimenter, sehenswerte graphische Darstellungen, Modelle usw. ergänzt wird. Die gegenüberliegende Wand wird durch zwei Sonderausstellungen eingenommen, deren eine dem „Sanitätswesen“ gewidmet ist, während die zweite eine überaus interessante Darstellung der im Kriege gesammelten Erfahrungen bei der Behandlung des erkrankten oder verwundeten Herzens bringt. Die zur Schau gestellten Objekte stammen aus dem Reservespital Nr. 16 des Stabsarztes Professor Dr. Kaufmann in Hütteldorf.

An den zweiten Pavillon angrenzend, ist im Freien ein Maschinengewehrstand auf einer Karsthöhe errichtet, der den Abschluss der Ausstellung des Ministeriums für Landesverteidigung bildet, die in ihrer Reichhaltigkeit und künstlerischen Anordnung nicht verfehlen wird, im Publikum die verdiente Würdigung zu finden.

* * *

Von hier führt der Weg durch die Rundpergola, in der die vom Vorjahr bekannte, von unseren Mörserbatterien durchschossene Kuppel der Antwerpener Befestigungen ihre Aufstellung gefunden hat, auf den

THEATERPLATZ

dessen liebliches Gesamtbild durch die Erweiterung der Gartenanlagen wesentlich gewonnen hat. Rund um den Theaterbau stehen artilleristische Beutestücke aus der jüngsten Vergangenheit vom italienischen und rumänischen Kriegsschauplatz, in ihrer Mitte ein wahres Ungetüm, ein italienischer Riesen-